

Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriot. Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

N^o 184.

Sonntag den 9. August.

1857.

Die Soda.

(Fortsetzung.)

Der geringe Gehalt der französischen Soda an kohlensaurem Natron versetzte Frankreich lange Jahre hindurch in eine große Abhängigkeit von Spanien. Alle die zahlreichen Methoden, welche von verschiedenen französischen Chemikern ausfindig gemacht wurden, aus dem Kochsalze eine der natürlichen spanischen Soda an Wohlfeilheit gleichkommende zu liefern, führten zu keinem Resultate, und ein Preis von 20,000 Livres, welchen die pariser Akademie 1782 für die Lösung der Aufgabe ausgesetzt hatte, wurde nicht errungen. Nach wie vor gingen von Frankreich aus jährlich 20 — 30 Millionen Fr. für Soda nach Spanien. Erst die gebieterische Nothwendigkeit, in welcher sich Frankreich 1793 befand, wo die Einfuhr von Soda, wie die der Pottasche gehemmt war, und alle Pottasche, die Frankreich selbst erzeugte, sofort von den Salpetersiedern und den Pulverfabrikanten verschlungen wurde, lehrte die Mittel kennen und anwenden, aus Kochsalz in ergiebiger Weise Soda zu gewinnen. Man kann mit Recht behaupten, daß durch die Entwicklung der künstlichen Sodafabrikation eine neue Epoche in der Geschichte der Industrie begründet worden ist.

Auf den Antrag eines Fabrikanten, Namens Carny, decretirte der Wohlfahrtsauschuß im Jahre II der Republik (1794): „In Erwägung der Pflichten der Republik, welche ihr gebieten, die Kraft der Freiheit mit aller Macht auf alle diejenigen Gegenstände hinzulenken, welche die Grundlage der unentbehrlichsten Industriezweige sind; Pflichten, welche ihr ferner gebieten, die Fesseln der Handelsabhängigkeit abzustreifen und aus ihrem eigenen Schooße Alles, was die Natur darin niedergelegt hat, an das Tageslicht zu fördern, ebenso um die gehäßigen Zwangsmittel der Despotie zu entkräften, als um die Gaben des Bodens und der Gewerbsähigkeit in Anspruch zu nehmen: in Erwägung

Dieses ist beschlossen und sind alle Bürger gehalten, alle ihnen bekannten Mittel und Wege der Sodaerzeugung binnen zwei Dekaden bei einer besondern Commission zum Besten der Republik und mit Hintanziehung aller besonderen Vortheile und Privatspeculationen niederzulegen.“ Die Commission bestand aus den Herren Lelievre, Pelletier, Giroud und Darcey. Die Fabrikanten Leblanc, Dizé und Shée waren die ersten, welche diesem Aufrufe Folge leisteten, und die Grundsätze, nach denen sie eben im Begriff standen, eine Sodafabrik zu errichten, der allgemeinen Benutzung überließen. Ihr Verfahren, schwefelsaures Natron durch Glühen mit kohlensaurem Kalk und Kohle zu zerlegen, wurde von der Prüfungscommission für das zweckmäßigste erklärt, und es ist auch bisher das fast ausschließlich angewandte Verfahren geblieben. Den großen Preis von einer Million Fr., womit Napoleon I. die Entdeckung belohnen wollte, erhielten Leblanc und Dizé jedoch nicht; die Restauration kam dazwischen, sie erkannte die Schuld nicht an. Erst im Jahre 1856 — also mehr als 60 Jahre nach der Entdeckung — ließ Napoleon III. eine Commission zusammentreten, welche die Ansprüche der Erben der Entdecker zu prüfen und Vorschläge über die Höhe der Entschädigungssumme zu machen hatte.

Obgleich die Methode von Leblanc im Einzelnen manche Verbesserung erfahren hat, ist sie, wie schon bemerkt, im Ganzen noch dieselbe und besteht darin, daß Kochsalz mittels Schwefelsäure in schwefelsaures Natron oder Glaubersalz verwandelt und dieses durch Kohle und kohlen sauren Kalk zerlegt wird. Die Darstellung des schwefelsauren Natrons geschieht in einem Flammenofen, welcher zwei Abtheilungen hat und am Boden mit Bleiplatten ausgelegt ist. In der hintern Abtheilung, welche der Feuerung fernliegt, wird Kochsalz ausgebreitet und mittels eines Trichters das zur Zerlegung erforderliche Quantum Schwefelsäure von oben eingeführt. Sobald die Zerlegung vollendet ist und



die Gasentwicklung aufgehört hat, kommt die Masse in die vordere Abtheilung des Ofens, in welcher alle Feuchtigkeit und überschüssige Schwefelsäure ausgetrieben wird. Ein großer Uebelstand hierbei ist die Salzsäure oder Chlorwasserstoffsäure, welche durch die Einwirkung der Schwefelsäure auf das Kochsalz entsteht. Wenn die Sodafabrikation in industrieller Beziehung eine Wohlthat ist, so bleibt sie dagegen für die Orte, wo sie ausgeübt wird, eine Quelle von Unbequemlichkeiten und nachtheiligen Einflüssen auf die Gesundheit. Denn die sich entwickelnden Salzsäuredämpfe verbreiten sich weit in der Atmosphäre, senken sich, mit der atmosphärischen Feuchtigkeit zu wässriger Salzsäure verdichtet, als Nebel nieder, tödten die Pflanzenwelt der Umgebung und fallen den Nachbarn beschwerlich. Ungeachtet man vielfache Vorschläge zur Beseitigung dieser Dämpfe gemacht hat, so ist doch in den meisten Fällen die Sache geblieben, wie sie gewesen.

Es werden 100 Theile wasserfreies schwefelsaures Natron nun mit 110 Theilen kohlensaurem Kalk (Kalkstein, Kreide) und 55 Theilen Kohle (meist Abfall von Steinkohlen) innig gemengt und zu dem Zwecke die Materialien zuvor gröblich gemahlen. Die Mischung unterwirft man hierauf in einem Flammenherde mässi-ger Rothglühhitze, wobei die Masse teigig wird und das Ganze ruhig fließt. Die erkaltete Masse ist grau und schlackig und heißt „rohe Soda.“ Zu manchen Zwecken wird die rohe Soda ohne weiteres verwendet; für die meisten Fälle aber reinigt man sie, indem man sie mit Wasser auslaugt, und die Lauge, wesentlich eine Lösung von kohlensaurem Natron, abdampft und krystallisiren läßt. Die Auseinanderlegung des chemischen Vorganges würde zu weit führen. Es sei nur bemerkt, daß man der Theorie nach aus 1 Etr. Kochsalz $\frac{6}{5}$ Etr. wasserfreies schwefelsaures Natron oder Glaubersalz und aus diesem $\frac{9}{10}$ Etr. wasserfreie Soda erhalten kann.

(Fortsetzung folgt.)

G. F. Händel.

Eine biographische Charakteristik von G. M. Meyer. Berlin 1857. H. 8.

Dies ist der Titel einer kleinen Schrift, welche sich die Aufgabe gestellt hat das Leben und musikalische Wirken unseres großen Landsmannes in scharfen und charakteristischen Zügen vorzuführen. Der um unsere musikalischen Zustände auch sonst vielfach verdiente Verfasser hatte am Geburtstage des großen Componisten, am 23. Februar, im verflossenen Winter darüber einen Vortrag im Frauen-Vereine gehalten, welcher nun erwei-

tert und umgestaltet, wie es die Bedürfnisse einer Biographie erforderten, auch einem größeren Leserkreise dargeboten wird. Allerdings steht zu der bevorstehenden Secularfeier (am 14. April 1859) von einem gründlichen Kenner, Chrysander in Leipzig, eine umfassende Biographie des Tondichters und eine gründliche Würdigung seiner zahlreichen Werke zu erwarten, aber schon jetzt, wo das Interesse an ihm neu rege gemacht ist, durch ein kürzeres Schriftchen die Erinnerung an den unsterblichen Meister belebt und die Aufmerksamkeit auch derer, welche sich nicht in eingehender Weise mit Handels-Dratorien beschäftigen und beschäftigen können, geweckt zu haben, das wird das Verdienst obiger Schrift bleiben, für die wir daher dem Verfasser zu herzlichem Danke verpflichtet sind.

Schon aus der Jugendzeit*) dürfte die Art und Weise, wie sich das musikalische Talent des Knaben durch alle Hindernisse, welche der pedantische Vater dieser brotlosen Kunst entgegensetzte, Bahn brach, die seltene Energie, mit welcher er seinen Weg verfolgte, lebhaftes Interesse erregen. Seine Ausbildung erhielt Händel durch den Cantor Zachau, später in Berlin und besonders in Hamburg, das im Anfange des vorigen Jahrhunderts für die Entwicklung der deutschen Oper der wichtigste Ort in Deutschland war. Aus einem einfachen Geiger wurde dort bald ein Operncomponist (1705) und die Reise nach Italien, das er im Anfange des Jahres 1709 betrat, begründete seinen Ruhm als Virtuose und als Componist. „Der Sachse“ ward der Name, mit dem man ihn schlechtweg in Italien bezeichnete. In Rom blieb er trotz aller Versuchungen seinem protestantischen Glauben treu. 1710 kam er zum ersten Male nach England, im December 1712 zum zweiten Male und hat es seitdem, einige Reisen ausgenommen, bis zu seinem Tode nicht wieder verlassen. Opernunternehmungen verwickelten ihn in große Streitigkeiten und brachten nicht geringere Geldverlegenheiten: sie bilden die Epoche in seinem Leben, über welche Hr. Meyer S. 25 u. fgg. viel Interessantes mitgetheilt hat. Mit dem Alexanderfeste beginnt im J. 1736 eine neue Periode seines künstlerischen Schaffens, die Composition von großen Dratorien, unter denen Esther und Deborah in eine frühere Zeit fallen: 1738 folgte Israel, 1739 Allegro (über welches seltene Werk S. 43 genauer berichtet ist), 1740 Saul, 1741 der Messias, der Kanon dieser Art von kirchlicher Musik, den Händel in seinem 56. Lebensjahre binnen ein und zwanzig Tagen schuf,

*) Das lutherische Gymnasium hat Händel nicht besucht und daher sein Latein auf anderem Wege erlernt. Ich habe umsonst in dem Album jener Schule nach seinem Namen gesucht.

der Samson und viele andere bis zu dem letzten, Saphtha, welches in das Jahr 1751 gehört. Er starb am 13. (oder 14.) April 1759.

Die große Anzahl seiner Werke, das beste Zeugniß für sein glänzendes Genie, läßt sich kaum übersehen; eine neue Ausgabe wird deutsche Sorgfalt und deutscher Sammlerfleiß jetzt erst veranstalten.

Den Character des Mannes, der immer deutsch blieb, lassen eine Menge von anecdotenhaften Zügen erkennen, welche in die Erzählung verflochten sind. Sein Vermögen kam, abgesehen von bedeutenden Vermächtnissen, an seine Nichte in Halle, wie er denn überhaupt für seine Aeltern im Vaterlande stets treue Liebe und an seine Vaterstadt Halle große Anhänglichkeit bewahrt hatte.

Der bescheidene Verf. nimmt für sich bloß Gewissenhaftigkeit in der Benutzung der vorhandenen, freilich lückenhaften Hilfsmittel in Anspruch; die Begeisterung für den großen Meister, die der Darstellung Leben und Wärme gegeben, die Sorgfalt in der Aufklärung zweifelhafter Punkte, die sinnige Auffassung und Deutung einzelner musikalischer Schönheiten wollen wir dankbarlich hinzufügen und mit dem Wunsche, den er ausspricht, schließen: „Möge dieses Schriftchen etwas beitragen, daß durch die rege Theilnahme des deutschen Publicums das Handel-Denkmal zur Säcularfeier seines Todes am 14. April 1859 enthüllt werden könne.“

Chronik der Stadt Halle.

Von Inschriften, Bildwerken etc. an und in hiesigen Gebäuden.

(Fortsetzung.)

Mit Bezug auf das vormals Hartmann'sche dann Engelcke'sche, jetzt Wagner'sche Haus (Nr. 40) sei die Bemerkung gestattet, daß der berühmte Chronist unserer Vaterstadt, von Dreyhaupt, dasselbe erbaut und längere Zeit noch bewohnt hat. Ein Gärtchen, in welchem er oft Erholung suchte und fand, besaß er in der Nähe des Jägerplatzes.

Wir gelangen zur Königl. Universitäts-Reitbahn. Das Thor, durch welches wir eintreten, führt einer oberhalb desselben angebrachten Inschrift zufolge den Namen: „Königsthör“. Die darunter stehenden Jahreszahlen 1705 und 1845 deuten auf die Zeit der Erbauung, resp. der Reparatur erwähnten Thores hin.

Rechts von der Bahn liegt das Reithaus*), und an diesem lesen wir auf einer eisernen Tafel folgende Inschrift:

D. G. CHRISTIAN WILHELM. DE. SERENISS. ELECTORALI. BR- ANDENB. FAMILIA. PRINCEPS. ECCLESIAE MAGDEB. IN GERMANIA PRIMARIE. ARCHIPRAESUL. DUX. BORUSS. PACIS ET BELLI STUDIA POST PIETATEM REGNOR FULCRA FOVENDI CUPIDISS. STRUCTURAM HANC SUMPTU MAGNIFICO ERECTAM EQUESTREB. EXERCITIYS DICATAM VOLUIT ANNO M. D. C. XI.**)

Zu Deutsch: Von Gottes Gnaden Christian Wilhelm, Prinz aus der erlauchten churfürstlichen Familie von Brandenburg, der Magdeburgischen Diöcese, der ersten Deutschlands, Erzbischof, Herzog von Preußen, bestrebt zu erhalten die Künste des Friedens und des Krieges, welche nächst der Frömmigkeit die Stützen des Reiches sind, wollte diesen mit vielen Kosten aufgeführten Bau den ritterlichen Uebungen gewidmet haben. Im Jahre 1611.

Ueber der zur Wohnung des Königl. Univ.-Stallmeisters führenden Hausthüre finden sich sauber in Holz geschnitten eine Krone, sowie der Namenszug F. R. und erfahren wir, daß während der westphälischen Zeit, wo so viele Franzosen hier aus- und eingingen, ja zu Hunderten einquartiert waren, Niemand in feindlichem Sinne an die Entfernung dieser Erinnerungszeichen an die Regierung unferes Preussischen Königshauses gedacht hat. Wüthig unversehrt ist der sauber ausgeführte Portalschmuck auf uns gekommen.

34. Wallstraße.

Die Häuser Nr. 44, Nr. 43 und Nr. 42 waren bis vor gar nicht so langer Zeit durch die Steinbilder eines Baumes, eines Bären und eines Ohsen-

*) Das Haus hat zu der fürstlichen Hofhaltung gehört, deren zahlreiche Gebäude sich um die Moritzburg, die eigentliche Residenz, gruppirt. So das Jagdhaus, das Ballhaus, das Hundehaus, welche, mit einer den ganzen Paradeplatz und die jetzt bis zum ehemaligen innern Ulrichsthore reichenden Häuser umfassenden Mauer eingeschlossen waren. R. d.

**) Ohne Abkürzungen: Dei Gratia Christianus Wilhelmus de serenissima electorali Brandenburgensi familia princeps, ecclesiae Magdeburgensis in Germania primariae Archipraesul, dux Borussiae, pacis et belli studia post pietatem regnorum fulcra fovendi cupidissimus structuram hanc sumptu magnifico erectam equestribus exercitiis dicatam voluit. Anno M. D. C. XI.

Kopfes, die sich über den resp. Eingängen befanden, ausgezeichnet. Dabei fehlten die Keime nicht:

Dies Haus steht in Gottes Hand
Zum ist es genannt.

Das letztere Grundstück, ein Eckhaus, ist unter dem Namen: „der Ochsenkopf“ noch heute in Aller Munde.

Im botanischen Garten vermutheten wir auf dem schönsten Punkte desselben, dem s. g. Königsplazze, eine Inschrift des Inhalts zu finden, daß die drei dort prangenden Lindenbäume am 4. Juli des Jahres 1799 von König Friedrich Wilhelm III. hierher gepflanzt sein sollen. *) Dem war indeß nicht so. Möge darum hierdurch die Erinnerung daran aufgefrischt und den späteren Zeiten aufbehalten bleiben.

Von großem Interesse für die Freunde der alten Geschichte Halle's dürfte ferner die Bemerkung sein, daß an dem die westliche Grenze des Gartens bildenden großen Hause, einem der wenigen Ueberreste des berühmten Klosters zum „Neuen Werke“ noch jetzt über einer vermauerten Thür das uralte Wappen des Klosters, eine Egge, in Stein gehauen, sichtbar ist. **)

*) Einige behaupten von der Königin Luise.

**) Vgl. F. Knauth: Weisener ic. S. 62. Anmerkung.
(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Anzeigen.

Getraete:

Ulrichsparochie: Den 2. August der Fabrikarbeiter Eberhard mit A. W. Zahn.

Neumarkt: Den 2. August der Stellmachermeister Gubsch mit M. S. Teubner gen. Guericke.

Glauch: Den 2. August der Ziegeldecker Ungermann mit A. D. Meinhardt.

Geborene:

Marienparochie: Den 6. Juli dem Maurer Peuschel eine T., Friederike Albertine Bertha Minna. — Den 12. ein unehel. S., Gustav Hermann. — Den 15. dem Seilemeister Schmidt eine T., Johanne Caroline Anna. — Den 21. dem Schuhmachermeister Sasse ein S., Ludwig Hermann. — Den 23. eine unehel. T., Christiane Veronica. — Den 26. eine unehel. T., Caroline Emilie.

Ulrichsparochie: Den 14. December 1856 dem Handarbeiter Werge ein S., Gustav Richard. — Den 25. Juni 1857 dem Schneidermeister Rumpfer ein S., Johannes Friedrich Paul. — Den 18. Juli dem Postsekretair Büttner eine T., Hedwig Antonie Malwine. — Den 19. dem Eisenbahn-Assistenten Wattenbach eine T., Constanze.

Moritzparochie: Den 26. Juli eine unehel. T., Doerese Louise. — Den 8. Juli dem Handarbeiter Ende ein S., Gotthilf Hermann Carl. — Den 13. dem Stuhlflechter Schauptner ein S., Friedrich Hermann Otto. **Entbindungsinstitut:** Den 26. Juli eine unehel. T., Friederike Marie. — Den 29. eine unehel. T., Marie Sophie Emilie.

Domkirche: Den 19. Juli dem Privatsecretair Holland ein S., Gustav Ludwig Carl Robert.

Neumarkt: Den 26. Juli dem Müller Friedrich eine T., Elise Auguste Anna. — Den 27. dem Fabrikarb. Engelhardt ein S., Franz Wilhelm Alfred.

Glauch: Den 3. Juli dem Schuhmacher Schäge ein S., Carl Georg Wilhelm. — Den 19. dem Handarb. Frenzel eine T., Johanne Friederike Marie.

Gestorbene:

Marienparochie: Den 30. Juli des Schneidemeisters Raumann zu Cöthen Ehefrau, 28 J. 2 M. Entkräftung. — Den 31. des Handarbeiters Hauck Wittve, 77 J. 2 M. Altersschwäche. — Den 2. August des Schlossermeisters Vogel S. Reinhold Paul, 6 M. Schwäche.

Ulrichsparochie: Den 31. Juli des Invaliden Krug Wittve, 91 J. 2 M. Entkräftung. — Den 2. August des Maurers Merkwitz T. Caroline Louise Auguste, 4 J. 11 M. Gehirnkrämpfe. — Des Eisenbahn Assi. Wattenbach T. Constanze, 2 W. Krämpfe.

Moritzparochie: Den 28. Juli des Handarbeiters Schwabe S. Wilhelm, 8 M. Magenreizung. — Den 30. des Halloren Ehricht T. Bertha, 3 J. 3 M. hie. Wasserkopf. — Den 4. August des Schneiderges. Bothfeld T. Ida, 3 M. 2 W. Darmcatarrh.

Stadt Krankenhaus: Den 31. Juli ein unehel. S., Louis, 4 M. Pocken. — Den 1. August der Handarbeiter Hippel, 20 J. Nervenfieber. — Den 3. der Schuhmachermeister Niemer, 76 J. 6 M. Altersschwäche. — Des Knechts Engelmann T. Dorothee, 1 J. 5 M. Pocken. — Der Handarbeiter Stoye, 47 J. Nervenfieber.

Neumarkt: Den 27. Juli des Handarbeiters Krückemeyer S. Friedrich Carl Wilhelm, 2 M. 2 W. 1 T. Krämpfe. — Den 28. des Cigarrenmachers Koch Ehefrau, 42 J. 10 M. Krebs.

Glauch: Den 29. Juli ein unehel. S., Otto, 7 M. 2 W. 6 T. Krämpfe. — Den 2. August des Dr. phil. Schadeberg Ehefrau, 43 J. 11 M. Lungenlähmung. — Des Kaufmanns Mertens T. todtsgeb. — Des Schuhmachermeisters Mählhose genannt Raumann Ehefrau, 40 J. 6 M. Nervenfieber. — Den 3. des Pastor emer. Walther Ehefrau, 72 J. gastr. nervöf. Fieber.

